

Der FC Wil glänzt und keiner sieht hin

Auch wenn der FC Wil in seiner vierten Nationalliga-B-Saison zum dritten Mal hintereinander mit der Abstiegsrunde vorlieb nehmen musste, so schaffte er den Ligaerhalt erneut mit Bravour. Die Aebtestädter gerieten in dieser Abstiegsrunde nie in Gefahr, aus der zweithöchsten Liga absteigen zu müssen. Die Mannschaft spielte selbst in der ungeliebten Abstiegsroule einen überzeugenden Fussball, doch leider blieb der Zuschaueraufmarsch weit unter den Erwartungen.

Eigentlich wollte der FC Wil in seiner vierten B-Saison in die Aufstiegsrunde zur Nationalliga A. Dazu hätte es mindestens den vierten Platz nach der Qualifikationsrunde gebraucht. Mit einem ausgeglichenen, starken Kader und einem ehrgeizigen Trainer Pierre-Andre Schürmann waren die Hoffnungen bestimmt nicht zu hoch gegriffen, dieses ersehnte Ziel zu erreichen.

Verpasster Saisonstart

Die Hoffnungen der St.Galler wurden aber gleich mit dem Saisonstart arg getrübt. Es begann mit einem überaus unglücklichen Startspiel in Solothurn, in einem Spiel, in dem sich alles gegen den FC Wil verschwor. Ein miserabler Platz, kaum an der Regularität, unglückliche Schiedsrichter-Entscheide zu ungunsten Wils und ein Spielverlauf, in dem den Ostschweizern alles andere als das Glück hold war, zeichneten für die 1:3-Startniederlage verantwortlich. Nach drei Spielen hatte man in der erstmals mit der Dreipunkte-Regel gespielten Meisterschaft lediglich fünf Punkte auf dem Konto. Und der Rückstand auf die Spitzewuchs schnell an. Trotz spielerisch guten Leistungen kam die Mannschaft resultatmässig nicht ab dem Fleck. Wohl einen vorentscheidenden Einfluss, dass die Aufstiegsrunde schliesslich doch nur knapp verpasst wurde, bildete eine schwarze Woche in der Romandie. Am Mittwoch eines grauen Oktoberabends verloren die Spieler von Pierre-Andre Schürmann nach einem deutlichen Chancenplus äusserst unglücklich mit 0:1. Noch brutaler lautete das Fazit für den FC Wil drei Tage später bei Etoile Carouge. Bis zur 86. Minute lag der Gast mit 2:0 in Führung und sah wie der sichere Sieger aus. Doch in den letzten acht Minuten mit einer überlangen Nachspielzeit verschwor sich alles gegen Wil. Nachdem die Mannschaft völlig den Kopf verlor, musste sie nach einer niederschmetternden 2:3-Niederlage mit hängendem Kopf das Spielfeld verlassen.

Im Winter Mut gefasst

Die Spieler waren indes lange vom Willen beseelt, die Aufstiegsrunde erreichen zu können. Weniger Glauben an dieses Ziel besass das Wiler Publikum, welches vor allem durch Abwesenheit glänzte. Trotzdem fasste das Team von Pierre-Andre Schürmann nach seiner Verbannung in die Abstiegsrunde im Winter neuen Mut. Im Frühling gelang zwar der Start in Naters mit einer mehr als ärgerlichen 1:2-Niederlage erneut schlecht. Doch danach fingen sich die Ostschweizer auf, zeigten zum Teil herrlichen Kombinationsfussball, gewannen Spiel um Spiel und gerieten nie in ernsthafte Gefahr.

Der Höhepunkt war ein Tiefschlag

Die gute Meisterschaftsform schien auch im Cup wie schon im Vorjahr für Furore zu sorgen. Im Viertelfinal zogen die Ostschweizer mit dem FC Luzern ein vermeintliches Glückslos. Doch wieder verschwor sich alles gegen den FC Wil. Erst lehnte man ein Angebot des FC Luzern, das Spiel in die Innerschweiz zu verlegen und eine Abfindung zu kassieren vor allem wegen des noch wenigen treuen Wiler Publikums ab. Dann begann es am

Spieltag selbst kurz vor Matchbeginn in Strömen zu regnen. Dass nur 30 Kilometer entfernt St.Gallen die Grasshoppers in einem anderen Cuphit empfing, in Wil der Circus Knie und die Schmirinskis gastierten, war für einen guten Zuschaueraufmarsch des Schlechten zuviel. Lediglich 900 Zuschauer hatten noch den Mut, ins Bergholz zu pilgern - im Vergleich: Vor Jahresfrist gegen die Grasshoppers kamen 5300. Um das Mass voll zu machen, verlief auch noch das Spiel selbst völlig ungerecht gegen Wil. In einem überlegenen Spiel, indem nicht nur Pedron einen Matchball kläglich vergab, verloren die St.Galler in den Schlussminuten durch ein umstrittenes Tor äusserst ungerecht.

Trotzdem Anstand bewahrt

Wieder, das sprach für die Moral, aber auch für das zweifellos grosse Potential von Trainer Schürmann, fing sich die Mannschaft auf. In Anstand wurde bis zum Schluss durchgehalten und die Abstiegsrunde gewonnen. In der Fussballschweiz indes hatte man die guten Leistungen des FC Wil bemerkt. Spätestens nachdem Salvi zum FC Basel, Fuchs auf den Spuren Brunners zum FC St.Gallen und der Litauer Slekjs zu Lugano in die höchste Liga wechselten, wurde gewahr, was für ein Talentschmid Pierre-Andre Schürmann ist. Der Unterwalliser besitzt zweifellos auch selbst die Fähigkeit, einmal in der höchsten Liga Fuss zu fassen. Es ist nicht zu zweifeln, dass sein Können und sein Ehrgeiz ihm trotz grosser Konkurrenz den Sprung in die Nationalliga A ermöglichen werden.

Wieder eine neue Mannschaft

Mit Pedron, Fuchs, den Litauern Martinkenas, Zdancos und Slekjs, Salvi, Ucella, Lieberherr und Torgehe verliess das halbe Kader die St.Galler. Zwar konnte man auf die neue Saison hin mit Torhüter Löpfe, De Siebenthal, Steingruber und Fonseca starke Kräfte vom FC St.Gallen, mit Paradiso von Schaffhausen, Puce vom SV Meppen erfahrene Spieler, mit Sager von Amriswil, Franco von Kreuzlingen und Granwehr von St.Otmar talentierte Hoffnungen verpflichten. Trotzdem musste Schürmann zum dritten Mal eine neue Mannschaft formieren. Und entsprechend ging der Saisonstart wiederum in die Hosen. Beim Startspiel auf dem Bergholz verlor man gegen Baden zum ersten Mal überhaupt ein Heimspiel gegen die Aargauer. Doch langsam fing sich die Mannschaft auf, lag nach der Vorrunde punktegleich mit dem Tabellenvierten am Strich und geht mit intakten Hoffnungen in die zweite Hälfte der Qualifikationsrunde. Auch im Cup sind die Ostschweizer gut gestartet und landeten beim Erstligisten Glarus einen komfortablen 7:0-Auswärtserfolg.

Wohin steuert der FC Wil?

Noch ist es nicht lange her, da feierte der FC Wil mit dem direkten Aufstieg von der 2. Liga in die zweithöchste Klasse des Landes und der Teilnahme an der Aufstiegsrunde zur Nationalliga A fast unmöglich erscheinende Triumphe. Entsprechend gross war die Euphorie in Wil und Umgebung. Ein Zuschauerdurchschnitt von 2200 in der ersten Nationalliga-B-Saison schien der maroden B-Liga aus der Abtestadt zu neuem Schwung zu verhelfen. Doch schnell, schnell hat man sich auch in Wil an den Fussballalltag gewöhnt. Die Mannschaft ist noch stabiler als in der ersten B-Saison geworden, gehört spielerisch zu den besten B-Teams und trotzdem, keiner schaut hin. Die Verantwortlichen, die keinen Aufwand und persönlichen Einsatz scheuen, müssen sich allen Ernstes fragen, für was sie dies alles denn noch tun. Und noch mehr drückt die Finanzlast. Nicht nur im Vorstand begann man sich schon über den Sinn des Verbleibes in der Nationalliga B zu fragen. Geht dem FC Wil bald der Schnauf aus? Muss der Vorstand von sich aus das Handtuch werfen und seinen Mitgliedern die dunkle Botschaft beantragen: freiwillig in die Erste Liga absteigen? Noch ist es nicht so weit, der Verein steht schuldenfrei da, doch es ist fünf vor zwölf. Allein die Wiler Fussballanhänger können sich für den

Nationalliga-BFussball entscheiden, indem sie den FC Wil mit Matchbesuchen, Gönner- und Sponsorenbeiträgen unterstützen. Verdient hätten es die Verantwortlichen, der nimmermüde Trainer Schürmann und die opferbereiten Wiler Feierabend-Fussballer. Denn eines ist sicher, die bewundernswerten Leistungen der Amateure werden im Gegensatz zu den meisten übrigen B-Ligisten vergleichsweise mit einem Butterbrot belohnt. Den höchsten Lohn kann sich die Mannschaft selbst mit Erfolgen in Form von Ehre holen. Und ab und zu schafft noch einer den Sprung in die höchste Liga, schliesslich hat man da einen wertvollen Helfer- Pierre-Andre Schürmann...

(Wiler Jahrbuch, Wil 1996)